

Kaunas und Eichstätt

Kontakte und Perspektiven

1.

Bereits vor Ende des Weltkrieges waren Theologiestudenten aus Litauen nach Eichstätt gekommen, um ihr Studium fortzusetzen und abzuschließen. Im Archiv des Priesterseminars von Eichstätt befinden sich zahlreiche Unterlagen, die der damalige Regens Stigler gesammelt hat. Diese Unterlagen würden ohne Zweifel eine sorgfältige Edition verdienen.

Nach dem Kriege wurden Flüchtlinge aus Litauen im unmittelbar bei Eichstätt gelegenen Kloster Rebdorf aufgenommen. Dort wurde litauischen Schülern gymnasialer Unterricht mit Abiturabschluß ermöglicht. Im Jahre 1949 wurde das Flüchtlingslager geschlossen. Das Schicksal der Flüchtlinge, die sich von Eichstätt aus über die ganze Welt verstreuten, würde eine Monographie füllen. Eine Bearbeitung der vorhandenen Quellen müßte die Erinnerung der Überlebenden einbeziehen. Diese historische Arbeit sollte bald unternommen werden.

Im folgenden will ich aber nicht von den kriegsbedingten Kontakten zwischen Litauern und Eichstätt berichten.

Es wird mir um gegenwartsnahe Ereignisse gehen. Dazu muß ich erst mich selbst kurz vorstellen.

2.

Im Jahre 1980 wurde ich als Professor für Englische Sprachwissenschaft an der Katholischen Universität Eichstätt ernannt. Vorher war ich zwölf Jahre lang an der Universität Freiburg im Breisgau tätig. Ich wurde im Jahre 1938 in München geboren; an der Universität München studierte ich philologische Fächer, in erster Linie Englisch und Französisch. Mein ursprüngliches Ziel war die Laufbahn eines Gymnasiallehrers. Nach dem Staatsexamen im Jahre 1962 in Englisch und Französisch habe ich auch den Vorbereitungsdienst abgeleistet und wurde letztlich einem Münchener Gymnasium zugewiesen.

Bereits während meines Studiums hatte ich jedoch auch stets versucht, meinen wissenschaftlichen Horizont zu erweitern. Insbesondere interessierte mich der Vergleich von Sprachen. Ich hatte das große Glück, in München bei Professor Wilhelm Wissmann (1899-1967) Indogermanistik studieren zu können. Professor Wissmann vertrat das gesamte Spektrum der Vergleichenden Sprachwissenschaft, einen Schwerpunkt in seinen Forschungen bildete aber das Baltische. Dem (ausgestorbenen) Altpreußischen und dem Litauischen galt seine besondere Aufmerksamkeit. Damals war Frau Dr. Baldauf als Lektorin für Litauisch an der Universität München tätig, so daß ich Gelegenheit hatte, im Rahmen der üblichen sprachwissenschaftlichen Methoden die baltischen Sprachen gebührend zu berücksichtigen.

Ich promovierte 1965 mit einer Arbeit über Fragen der Wortbildung im Altenglischen. Bald nach meiner Promotion schlug mir Professor Wissmann vor, daß ich als Thema für eine Habilitationsschrift "Abstraktbildungen in den baltischen Sprachen" wählen könne. Leider verstarb Professor Wissmann im Jahre 1967, so daß die Arbeit nicht unter seiner Leitung zu Ende geführt werden konnte. Wiederum hatte ich Glück: Im Jahre 1968 konnte ich die Stelle eines Wissenschaftlichen Assistenten am Seminar für Allgemeine und Indogermanische Sprachwissenschaft der Universität Freiburg im Breisgau antreten. Der Direktor des Seminars, Professor Oswald Szemerényi (geb. 1913), sicherlich einer der bedeutendsten Indogermanisten unseres Jahrhunderts, hat meine Arbeit zum Baltischen sehr wesentlich gefördert. Im Bereich der Allgemeinen und Indogermanischen Sprachwissenschaft habe ich sehr viel von ihm gelernt. Die Habilitation für das Fach Allgemeine und Indogermanische Sprachwissenschaft erfolgte im Jahre 1970. Im Jahre 1973 wurde ich in eine Stelle als Wissenschaftlicher Rat für Englische Philologie eingewiesen. Von da ab hatte ich in erster Linie Englische Sprachwissenschaft in der Lehre zu vertreten. Die Vergleichende Sprachwissenschaft im allgemeinen und die Baltistik im besonderen mußten etwas in den Hintergrund treten.

Seit 1973 bin ich mit Anneliese Bammesberger verheiratet. Meine Frau ist Gymnasiallehrerin für Deutsch und Latein. Seit unserer Übersiedlung nach Eichstätt ist sie am Willibald-Gymnasium Eichstätt tätig.

3.

Als ich nach Eichstätt kam, mußte ich mich voll dem Fach Englische Sprachwissenschaft in Lehre und Forschung widmen. Am Anfang war unsere Universität, die aus der Kirchlichen Gesamthochschule Eichstätt hervorgegangen ist und deren letztliche Gründung ins Jahr 1564 zurückreicht, relativ klein, inzwischen ist die Zahl der Studenten über die ursprüngliche Planung hinaus angestiegen. Trotzdem ist die Universität bis jetzt gut überschaubar. Zu den weitgehend auf die Lehrerausbildung ausgerichteten Fächern hinzu wurde in den letzten Jahren eine Fakultät für Wirtschaftswissenschaften eingerichtet, deren Standort in Ingolstadt ist.

Über Jahre hinweg betrieb ich meine Studien im Bereich der Vergleichenden Grammatik und des Litauischen in den wenigen Stunden, die mir nach Ableistung meiner Dienstverpflichtungen blieben. Mit Dankbarkeit vermerke ich, daß mich meine Frau in all den Jahren bei meiner Forschung stets tatkräftig unterstützt hat.

Ich hatte früh den Vorsatz gefaßt, daß ich Litauisch nicht nur "theoretisch" lernen wollte, sondern daß ich auch eine gewisse "Kompetenz" in der praktischen Sprachbeherrschung erreichen wollte. In erster Linie war ich auf Lehrbücher angewiesen. Bald stellte sich jedoch heraus, daß ich immer mehr Sprecher des Litauischen an den verschiedensten Stellen antreffen konnte. Bereits von Freiburg aus hatte ich das Litauische Gymnasium in Hüttenfeld besucht und dort am Unterricht hospitiert. Zwischen dem damaligen Direktor, Vincas Natkevičius, dessen Frau, Irene,

3.

Als ich nach Eichstätt kam, mußte ich mich voll dem Fach Englische Sprachwissenschaft in Lehre und Forschung widmen. Am Anfang war unsere Universität, die aus der Kirchlichen Gesamthochschule Eichstätt hervorgegangen ist und deren letztliche Gründung ins Jahr 1564 zurückreicht, relativ klein, inzwischen ist die Zahl der Studenten über die ursprüngliche Planung hinaus angestiegen. Trotzdem ist die Universität bis jetzt gut überschaubar. Zu den weitgehend auf die Lehrerausbildung ausgerichteten Fächern hinzu wurde in den letzten Jahren eine Fakultät für Wirtschaftswissenschaften eingerichtet, deren Standort in Ingolstadt ist.

Über Jahre hinweg betrieb ich meine Studien im Bereich der Vergleichenden Grammatik und des Litauischen in den wenigen Stunden, die mir nach Ableistung meiner Dienstverpflichtungen blieben. Mit Dankbarkeit vermerke ich, daß mich meine Frau in all den Jahren bei meiner Forschung stets tatkräftig unterstützt hat.

Ich hatte früh den Vorsatz gefaßt, daß ich Litauisch nicht nur "theoretisch" lernen wollte, sondern daß ich auch eine gewisse "Kompetenz" in der praktischen Sprachbeherrschung erreichen wollte. In erster Linie war ich auf Lehrbücher angewiesen. Bald stellte sich jedoch heraus, daß ich immer mehr Sprecher des Litauischen an den verschiedensten Stellen antreffen konnte. Bereits von Freiburg aus hatte ich das Litauische Gymnasium in Hüttenfeld besucht und dort am Unterricht hospitiert. Zwischen dem damaligen Direktor, Vincas Natkevičius, dessen Frau, Irene,

und mir entwickelten sich bald freundschaftliche Beziehungen.

Während meiner Freiburger Zeit nahm ich Kontakt zur jährlich stattfindenden Litauischen Studienwoche auf. Auf diesem Wege lernte ich eine Reihe von Litauern kennen, die mir ebenfalls sehr viel halfen, um allmählich meine Kenntnisse in der gesprochenen Sprache zu vertiefen.

Eine weitere Quelle waren Radiosendungen: Voice of America, Vatikano Radijas und in späteren Jahren Laisvosios Europos Radijas wurden mir zu nützlichen Quellen für gesprochenes Litauisch. Im Laufe der Zeit konnte ich auch einige Mitarbeiter der Radiosender kennenlernen. Bis zum heutigen Tag bin ich mit Dr. Kajetonas Čeginskas und Dr. Kęstutis Girnius in Verbindung.

Sicherlich ging dieser gesamte Lernprozeß überaus langsam. Aber man muß bedenken, daß ich hauptamtlich als Professor für Englische Sprachwissenschaft tätig war. Das Litauische fiel unter meine "Freizeitvergnügungen".

4.

Ein wesentlicher Wendepunkt kam im Jahre 1988, als mich der damalige Wissenschaftsminister von Bayern, Professor Wild, auf den Lehrstuhl für Vergleichende Sprachwissenschaft an der Universität Würzburg berief. Durch diesen Ruf erfuhr meine bis dahin eher geheimgehaltene Beschäftigung mit Vergleichender Sprachwissenschaft ihre universitäre Legitimation.

Meine Universität konnte dieses Faktum nicht mehr ignorieren. Als ich den Ruf nach Würzburg ablehnte, for-

derte ich, daß mein Lehrstuhl in Englische und Vergleichende Sprachwissenschaft umbenannt werden sollte. Von da ab konnte ich mit gutem Grunde betonen, daß die Vergleichende Sprachwissenschaft einen festen Bestandteil in Forschung und Lehre meines Lehrstuhls darstellt. Natürlich muß ich weiterhin den Bereich der Englischen Sprachwissenschaft abdecken, und ich tue dies auch sehr gerne. Aber die weitere Komponente eröffnet neue Perspektiven.

Kontakte zu Litauern, also zu Sprechern der Sprache, die in überspitzter Formulierung als die einzige lebendige Fortsetzung des Indogermanischen bezeichnet wird, konnten intensiviert werden. Durch meine Arbeiten wurde ich allmählich in der Fachwelt und auch im Ausland bekannt. Im Jahre 1989 wurde ich auf einen Lehrstuhl für Englische Philologie an der Universität Freiburg im Breisgau berufen. Ich lehnte auch den Ruf nach Freiburg ab.

5.

Die politische Entwicklung in den späten achtziger Jahren verlief in meinem Sinne. Da ich mich nie politisch engagiert habe und auch im allgemeinen der professionellen Politik eher skeptisch gegenüberstehe, war es für mich von großer Bedeutung, daß ich im Jahre 1990 Vytautas Landsbergis, den damaligen Präsidenten des Litauischen Parlaments, persönlich kennenlernen konnte.

Landsbergis kam zur Litauischen Studienwoche nach Einsiedeln in der Schweiz und hielt dort ein überaus anregendes Referat über die Lage in Litauen nach der am 11. März 1990 vom Parlament beschlossenen Erneuerung der

Unabhängigkeitserklärung vom 16. Februar 1918. Mich beeindruckte die ruhige und besonnene Vortragsweise, die konzentrierte Darstellung von neuen Perspektiven und die realistische Einschätzung der Probleme. Am meisten machte mir die Tatsache Eindruck, daß in Landsbergis eben nicht ein professioneller Politiker auftrat, sondern ein Wissenschaftler, der die Zeichen der Zeit erkannt hat und daher für einen absehbaren Zeitraum in der Politik aktiv ist. Unvergeßlich ist mir seine Aussage, daß man immer tolerant sein solle, daß es aber Bereiche gibt, in denen man absolut kompromißlos bleiben müsse. Die Unabhängigkeit der Republik Litauen war für ihn ein Punkt, der keine Kompromisse erlaubt. Er hatte recht.

6.

Nachdem ich mich über viele Jahre hinweg mit dem Litauischen beschäftigt hatte, wurde mir immer wieder nahegelegt, doch auch wirklich nach Litauen zu reisen. Ich hatte aus mehreren Gründen permanent gezögert. Sicherlich stand die Zeitfrage im Vordergrund, denn ich konnte nicht ohne weiteres von den Obligationen an der Universität freikommen. Es war mir aber auch immer ferngelegen, in ein kommunistisch regiertes und okkupiertes Land zu reisen. Eine solche Reise hätte doch als Einverständnis mit den kommunistischen Verhältnissen betrachtet werden können. Ich hätte mich geweigert, um die Einreisegenehmigung nach Litauen in Moskau nachzusuchen. Selbst nach dem 11. März 1990 war die Lage in dieser Hinsicht alles andere als klar.

Im Jahre 1990 hatten wir wiederholt den Herrn Kanzler der Bundesrepublik Deutschland, Dr. Helmut Kohl, darauf hingewiesen, daß die Okkupation der baltischen Republiken von Anfang an rechtswidrig war, daß daher jeder Grund vorlag, jetzt die drei Republiken diplomatisch anzuerkennen. Aber die Entwicklung ging sehr langsam.

Zur Jahreswende 1990-1991 war wegen des drohenden Golfkrieges die Weltpolitik ohnehin praktisch lahmgelegt. Nicht unerwartet kamen daher die tragischen Ereignisse des 13. Januar 1991. Aber auch dadurch ergab sich keine wirkliche Wende in der westlichen Politik. Erst der mißglückte und in sich unsinnige Putsch Mitte August 1991 in Moskau brachte es mit sich, daß zahlreiche westliche Staaten dem Vorbild von Island und Dänemark folgten und den baltischen Republiken die diplomatische Anerkennung gewährten. Daß die Bundesrepublik Deutschland relativ schnell folgte, darf besonders hervorgehoben werden.

7.

Während des Jahres 1991 war Albertas Steponavičius, Professor für Anglistik an der Universität Vilnius, als Gastprofessor in Eichstätt. Auf meine Anträge hin hatten die Deutsche Forschungsgemeinschaft (Bonn-Bad Godesberg), die Maximilian Bickhoff-Universitätsstiftung (Eichstätt) und die Gesellschaft der Freunde der Katholischen Universität Eichstätt, Stipendien gewährt, die es Steponavičius erlaubten, mehrere Monate hier in Eichstätt zu forschen und zu lehren. Bei der Antragstellung hatte mich der damalige Kanzler der Katholischen Universität Eichstätt, Carl Heinz

Jacob (jetzt Kanzler der Universität Greifswald) sachkundig beraten. Als Hauptziel hatten wir uns die Abfassung eines Handbuches über das Urgermanische gesetzt. Dieses Buch ist noch nicht abgeschlossen.

Jeden Tag lobte Steponavičius die exzellenten Arbeitsbedingungen in unserer Bibliothek. Er nahm auch an meinen Lehrveranstaltungen teil und hatte Kontakt mit meinen Studenten. Durch Vermittlung meiner Frau konnte Steponavičius am Willibald-Gymnasium die damalige Klasse 5b (Schuljahr 1991-1992) besuchen. Der Klang der litauischen Sprache beeindruckte Schülerinnen und Schüler, selbst wenn sie den von Steponavičius gesprochenen Text nicht direkt verstehen konnten. Meine Frau stellte die engen Verbindungen, die das Litauische und das Lateinische im grammatikalischen Bau aufweisen, an Beispielen heraus. Dadurch erhielt das Erlernen des Lateinischen eine neue Dimension. Das Märchen von Eglė und der Ringelnatter, das Steponavičius erzählte, ist vielen noch in Erinnerung.

Auch Steponavičius hatte mich wiederholt eingeladen, nach Litauen zu reisen. Es sollte aber noch Monate dauern, bis wir wirklich auf litauischem Boden stehen konnten.

8.

Eine wichtige Weichenstellung erfolgte im Februar 1992, als der litauische Kultusminister Darius Kuolys nach Deutschland kam und bei diesem Besuch in Eichstätt Station machte. Dr. Jonas Norkaitis (Stuttgart), den ich seit vielen Jahren kenne, hatte mich gebeten, bei der Vermittlung von Kontakten behilflich zu sein. Wir konnten es einrichten,

daß der Kultusminister bei seinem Besuch in Eichstätt von Bischof Dr. Karl Braun und von Landrat Konrad Regler empfangen wurde. Beim Empfang im Landratsamt nahm auch der Oberbürgermeister von Eichstätt, Herr Ludwig Kärtner, teil. Unser Hauptziel bestand darin, neue Kontakte aufzubauen.

Über den Besuch des Kultusministers wurde in der Zeitung berichtet. In unmittelbarer Reaktion darauf fragte Herr Oberstudienrat Dieter Eichner, Lehrer für Mathematik und Physik am Willibald-Gymnasium, meine Frau, ob wir nicht eine Partnerschaft zwischen einem Gymnasium in Litauen und dem Willibald-Gymnasium in Eichstätt einrichten könnten. Herr Oberstudiendirektor Albert Lell, der Leiter des Willibald-Gymnasiums, war damit einverstanden, daß zunächst Kontakt aufgenommen werden sollte.

Ich gab diesen Gedanken sofort nach Vilnius weiter. Kultusminister Kuolys teilte mir bald danach mit, daß das Jesuiten-Gymnasium in Kaunas, eine sehr traditionsreiche Schule, jetzt wieder in den Händen der Jesuiten sei. Das Jesuiten-Gymnasium sei daran interessiert, einen Kontakt mit einem Gymnasium in Deutschland aufzunehmen; eine Beziehung zwischen dem Willibald-Gymnasium in Eichstätt und dem Jesuiten-Gymnasium in Kaunas sei sicher ein wichtiger Beitrag für die demokratische Entwicklung Litauens und fördere die Aufgeschlossenheit des Westens für Probleme des Ostens. Die weitere Entwicklung hat die Richtigkeit dieser Annahme gezeigt. In diesen Kontext gehört unsere Reise nach Litauen.

9.

In den Pfingstferien 1992 hatten wir private Belange in Wien zu erledigen und flogen anschließend, am 12. Juni 1992, mit Austrian *Airways* von Wien nach Vilnius.

Die Reise war gründlich vorbereitet worden. Bischof Dr. Karl Braun, mit dem Darius Kuolys zusammengetroffen war, gab uns Grußworte an den Erzbischof von Vilnius, Audrys Bačkis, und an den Kardinal von Kaunas, Vincentas Sladkevičius, mit. Wir hatten ferner Grußbriefe von Landrat Regler und Oberbürgermeister Kärtner an den Parlamentspräsidenten Landsbergis und an den Bürgermeister von Kaunas im Gepäck. Herr Oberstudiendirektor Albert Lell hatte uns einen längeren Brief an Pater Algis Baniulis, den Direktor des Jesuiten-Gymnasiums, mitgegeben.

Wir wurden am Flughafen Vilnius von Albertas Steponavičius abgeholt, der unseren Aufenthalt in Litauen organisierte. Nach zwei Tagen in Vilnius brachte er uns am Montag, dem 15. Juni 1992, nach Kaunas, wo wir im Priesterseminar aufgenommen wurden. Wir hatten Gelegenheit, während der letzten Tage des Schuljahres auch das Jesuiten-Gymnasium zu besuchen. Wir wurden auch an der Universität Kaunas empfangen. Die letzten Tage unseres Aufenthalts verbrachten wir in Vilnius. Am Tage vor der Rückkehr hatten wir eine Unterredung mit Darius Kuolys im Kultusministerium und konnten über unsere Eindrücke berichten. Am Freitag, 19. Juni 1993, flogen wir nach Wien zurück. Im gleichen Flugzeug reiste auch Vytautas Landsbergis, dem ich kurz über unsere Erlebnisse

berichtete.

Nach der Rückkehr aus Litauen wurden wir von verschiedenen Kollegen gebeten, unsere Eindrücke darzustellen. Ich schrieb einen längeren Aufsatz, der in der Universitätszeitschrift *Agora* unter dem Titel "Litauen: Ein Land im Umbau" veröffentlicht wurde.

10.

Dieter Eichiner griff spontan den Gedanken auf, daß eine Spendenmaßnahme gestartet werden müsse, um bei der Renovierung der Gebäude, die unter der sowjetischen Herrschaft schrecklich gelitten hatten, zu helfen. Das Hauptziel bestand darin, daß der äußere Rahmen für einen geordneten Unterrichtsbetrieb geschaffen werden sollte.

Die Unterstützung, die wir in vielfältiger Weise erhielten, war überwältigend. Die Schulleitung, Herr Oberstudien­direktor Albert Lell, und Lehrer, Schüler und Eltern der Schule wirkten von Anfang an tatkräftig mit. Der in der Universitätszeitschrift *Agora* veröffentlichte Aufsatz über die Litauenreise hatte zur Folge, daß wir auch von weiteren Kreisen finanzielle Unterstützung für die Renovierung der Gebäude des Jesuiten-Gymnasiums erhielten. Anfragen kamen aus Nah und Fern. So fragte der frühere Präsident der Katholischen Universität Eichstätt, Prälat Rudolf Mosis (jetzt Professor für Altes Testament an der Universität Mainz) an, wie er dazu beitragen könne, daß das Jesuiten-Gymnasium in Kaunas die Tradition der dreißiger Jahre fortsetzen kann. Ein pensionierter Studiendirektor aus Schwabach, Herr Eduard Krieger, bot seine Hilfe an,

die in der Zwischenzeit konkrete Formen bei der Literaturbeschaffung und auch bei sonstigen Maßnahmen angenommen hat. Der Vorsitzende des Elternbeirats am Willibald-Gymnasium, Herr Seminarrektor Erich A. Wagner, war besonders aktiv bei der Beschaffung von Schulbüchern, die nach Kaunas geschickt werden konnten.

Im August des Jahres 1992 konnten wir den Direktor des Jesuiten-Gymnasiums, Pater Baniulis, bitten, nach Eichstätt zu kommen, um sich hier vor Ort mit den Gegebenheiten vertraut zu machen. Er wurde vom Leiter des Willibald-Gymnasiums, Herrn Oberstudiendirektor Albert Lell, empfangen. Ebenso wurde er vom Landrat empfangen, und bei dieser Gelegenheit konnte ihm auch eine erste Geldspende überreicht werden. Oberstudienrat Eichiner und wir waren bis zum Zeitpunkt der Geldübergabe aktiv. In einer kleinen Feierstunde im Landratsamt konnte dann Landrat Regler im Beisein von Bürgermeister Herrmann, der den abwesenden Oberbürgermeister vertrat, einen Scheck in Höhe von DM 7.500,- aushändigen. Auch über diesen Besuch wurde in der Presse berichtet.

11.

Zu Beginn des Schuljahres 1992-1993 wurden wir ausführlich über die Verhältnisse in Kaunas unterrichtet. Meine Frau begann gleichzeitig, neue Ansätze zu erproben, um die Schülerinnen und Schüler systematisch für den Aufbau von Kontakten mit Schülerinnen und Schülern des Jesuiten-Gymnasiums vorzubereiten. Sie unterrichtet im Schuljahr 1992-1993 die Klasse 6b (dies ist die oben erwähnte Klasse

5b) in Deutsch und Latein, und diese Klasse sollte sehr bald zum Zentrum für die weitere Entwicklung werden. Das vom Lehrplan vorgesehene Abfassen von Briefen wurde dadurch konkretisiert, daß Briefe an bis dahin unbekannte Freunde in Litauen gerichtet werden sollten.

Die Mutter eines Schülers der Klasse 6b, Frau Dietlinde Forster, erkundigte sich bei meiner Frau, ob man nicht auch konkretere Schritte einleiten könnte. Sie meinte, man müsse direkte Verbindungen herstellen, und bot an, zwei litauische Schüler und einen Lehrer als Begleitung bei sich in das Haus aufzunehmen.

12.

Die nächste sehr wesentliche Etappe in der Entwicklung der Beziehung bestand darin, daß die Stellvertreterin des Direktors des Jesuiten-Gymnasiums, Frau Nijolė Čiučiulienė, nach Eichstätt kommen konnte. Mit Pater Baniulis, der wegen totaler Überarbeitung sehr erschöpft war und ein paar Tage in einem Krankenhaus untersucht werden mußte, und einem Fahrer des Priesterseminars, war sie am Ersten Adventsonntag des Jahres 1992 nach Eichstätt gekommen.

Eine Woche lang nahm Frau Nijolė, wie sie hier einfach genannt wurde, regelmäßig am Unterricht teil. Da sie eine sehr dynamische und engagierte Lehrerin ist, waren die Schüler über ihren Besuch begeistert. Eine Unterstufenschülerin erklärte spontan: "... so jung und so schön" (ist sie). Ihr ist es in wesentlicher Hinsicht zu verdanken, daß das Engagement für das Jesuiten-Gymnasium beträchtlich zugenommen hat. Während ihres Aufenthalts

wohnte Frau Čiučiulkienė bei Herrn Bürgermeister Herrmann. Herr Herrmann ist pensionierter Studiendirektor, er wirkte bis zum Erreichen der Altersgrenze am Willibald-Gymnasium. Sehr rasch entwickelten sich zwischen ihr und Familie Herrmann freundschaftliche Bande.

13.

Unter den Eltern der Klasse 6b hatte sich ein Komitee, dem vier Mütter, nämlich Frau Anna Asbach, Frau Dr. Sonja Felix, Frau Dietlinde Forster und Frau Petra Hermann angehören, gebildet. Dieses Komitee setzt sich die Aufgabe, konkrete Hilfsmaßnahmen einzuleiten und zu koordinieren. Als dann am Zweiten Adventssonntag der Kombiwagen beladen wurde, stellte sich heraus, daß gar nicht alles, was gesammelt worden war, abtransportiert werden konnte. Vor der Abreise konnte Herrn Pater Baniulis eine Spende von DM 4.000,- ausgehändigt werden. Mit vollem Einsatz hatten Herr Eichiner und Herr Kögler mitgeholfen, daß die Aktion erfolgreich durchgeführt werden konnte.

Als krönender Abschluß des Jahres 1992 kann in dieser Hinsicht das Weihnachtskonzert des Willibald-Gymnasiums gelten. Ein Weihnachtskonzert wird alljährlich wenige Tage vor Beginn der Weihnachtsferien gehalten. Der Musiklehrer, Herr Studiendirektor Drechsler, hatte sich dieses Jahr bereit erklärt, mit den Schülerinnen und Schülern zwei litauische Weihnachtslieder mit Instrumentalbegleitung einzustudieren. Alle vernahmen den Wohlklang von *Tyliąją naktį balsas sugaudė* und *Bernelis gimė Betliejui* mit Freude. Schülerinnen und Schüler der Klasse 6b trugen

ausgewählte Texte aus dem Weihnachtsevangelium nach Lukas auf Litauisch, Lateinisch und Deutsch vor.

Die Religionslehrer des Willibald-Gymnasiums veranstalteten unter Leitung von Studienrat Willibald Scherer eine Button-Weihnachtsaktion. In allen Klassen wurden diese Ansteckknöpfe, die die Kirche des Jesuiten-Gymnasiums in Kaunas zierte, verkauft. Herr Scherer und die anderen Religionslehrer, besonders Herr Oberstudienrat Konrad Herrmann und Herr Seminardirektor Ludwig Schatzenhofer, hatten die Schüler umfassend über das Jesuiten-Gymnasium Kaunas mit dem Material informiert, das meine Frau für eine Schulausstellung zusammengetragen hatte. Besondere Beachtung fand dabei die Schärpe, die Pater Baniulis im Sommer dem Direktor des Willibald-Gymnasiums überreicht hatte.

Die Schülermitverwaltung veranstaltete auf Anregung von Oberstudienrat Dieter Eichiner beim Elternsprechtag eine Weihnachtskuchenaktion für Kaunas, die großen Anklang fand.

Oliver Tietze verfaßte in der Schülerzeitung des Willibald-Gymnasiums einen umfangreichen Artikel über die Beziehungen der Schule zum litauischen Jesuiten-Gymnasium. Olivers Mutter ist eine Enkelin von Pranas Jodelė, der in den dreißiger Jahren Rektor der Universität Kaunas war. Es lag daher nahe, daß er für seinen Artikel eine litauische Überschrift wählte: *Ar čia kalba kas nors lietuviškai?* ('spricht hier jemand Litauisch?').

14.

Als Frau Čiučiulkienė abreiste, konnte sie in einer kleinen Mappe Briefe von Schülerinnen und Schülern der Klasse 6b mitnehmen. Mit Recht bezeichnete sie diese Briefe als den größten "Schatz", den sie vom Deutschlandbesuch mit nach Litauen bringt.

Inzwischen sind die Briefe aus Litauen beantwortet worden. Zwischen den Kindern haben sich Kontakte entwickelt. Einladungen zu gegenseitigen Besuchen sind ausgesprochen worden.

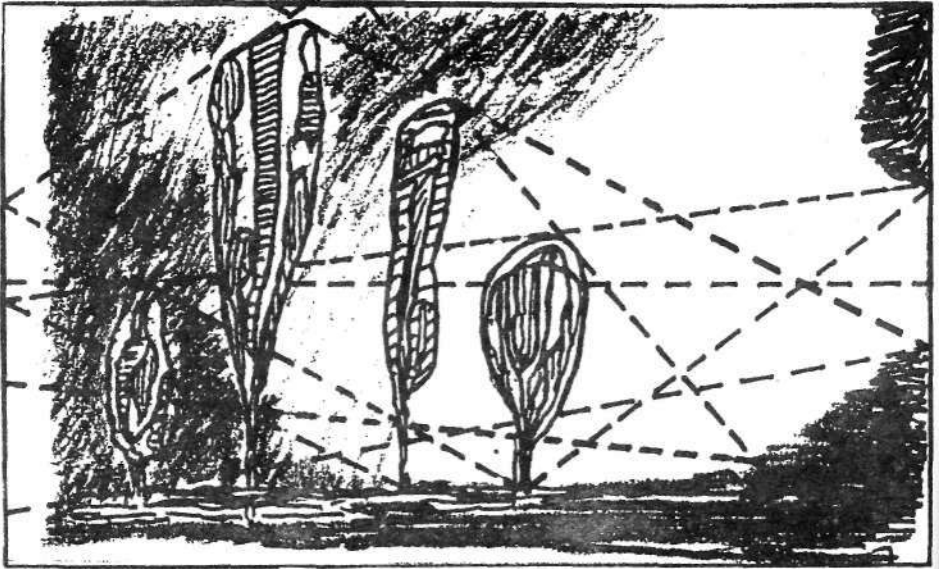
Oberstudienrat Eichiner und Oberstudienrat Hermann werden in den Pfingstferien eine Reise zum Jesuiten-Gymnasium in Kaunas antreten. Weitere Lehrer engagieren sich für diese Schule. Studiendirektor Kögler plant einen ausführlichen Bericht für den Jahresbericht des Willibald-Gymnasiums 1993 und stellt Tonbänder mit deutschen Texten für die Schule zusammen.

Daß die Familie Forster für den Sommer Schüler und Lehrer aus Kaunas eingeladen hat, wurde schon erwähnt. Auch Herr Bürgermeister Herrmann, der während des Weltkrieges in Litauen verwundet wurde, möchte nach Litauen fahren, aber eben in friedvoller und dem Kulturaustausch dienender Mission. Gesprächsweise stellte sich heraus, daß Herr Herrmann zu Beginn seiner Laufbahn als Gymnasiallehrer in Nordrhein-Westfalen an einem Gymnasium unterrichtete, dessen Leiter damals Pater Fulst war. Pater Fulst war ein Jesuit, der früher am Jesuiten-Gymnasium in Kaunas tätig war. Er wurde als Mitverfasser eines litauisch deutschen Wörterbuchs, das wiederholt neu aufgelegt

worden ist, weit über die Grenzen von Litauen hinaus bekannt. Der erste Teil dieses Wörterbuchs war 1943 in Kaunas erschienen. Pater Fulst starb am 25.02.1991 im Alter von 88 Jahren in Kloster Sankt Blasien im Schwarzwald.

15.

Die Entwicklung in den letzten Monaten ging atemberaubend schnell. Wo immer uns der Weg in der Zukunft hinführen wird, so besteht jedenfalls kein Zweifel, daß sich aus der an sich trockenen Alltagsarbeit eines Sprachwissenschaftlers menschliche Kontakte auf verschiedensten Ebenen ergeben haben. Diese Entwicklung erfüllt mich mit Freude und Dankbarkeit.



Wenn Leser dieses Berichts die Hilfsmaßnahmen für das Jesuiten-Gymnasium in Kaunas unterstützen wollen, dann werden sie gebeten, sich mit mir in Verbindung zu setzen:

Alfred Bammesberger

dienstlich:

Katholische Universität Eichstätt

Lehrstuhl für Englische und Vergleichende Sprachwissenschaft

8078 Eichstätt, Bundesrepublik Deutschland

Tel. 08421/20358, 20357, Fax 08421/20599

privat:

Richard-Strauß-Str. 48

8078 Eichstätt, Bundesrepublik Deutschland

Tel. 08421/3176, 89675

Eine neue sprachwissenschaftliche Fachzeitschrift:

LINGUISTICA BALTICA

Eine neue sprachwissenschaftliche Zeitschrift wird am Lehrstuhl für Baltische Philologie der Universität Warschau, Polen, redigiert. Der Band 1 für das Jahr 1992 konnte im Januar 1993 ausgeliefert werden. Die Redaktionsanschrift lautet:

Linguistica Baltica

Katedra Filologii Bałtyckiej UW

PL-00-312 Warszawa, ul. Dobro 56

Polen.

Als Herausgeber fungiert Professor Wojciech Smoczyński, der den Lehrstuhl für Baltistik an der Universität Warschau innehat und vorher an der Universität Krakau wirkte. Als Assistent bei der praktischen Redaktionsarbeit unterstützt ihn Axel Holvoet.

Durch zahlreiche Veröffentlichungen, sowohl Aufsätze als auch Einzelmonographien, insbesondere zum Altpreussischen, die Organisation von Tagungen und Herausgabe von Sammelbänden ist Smoczyński weit über die Grenzen Polens hinaus bekannt. Es ist daher nicht überraschend, daß in relativ kurzer Zeit ein stattlicher Band von über 300 Seiten zustandekam, zu dem die Mehrzahl der international renommierten Baltologen Beiträge lieferte. Unter den Mitarbeitern findet man Amerikaner (E. P. Hamp, W. R. Schmalstieg, J. F. Levin) ebenso wie eine Reihe Deutscher



SCHUTZENGELKIRCHE EICHSTÄTT

(W. Euler, W. Tenhagen, R. Eckert). Auch Litauer und Letten haben zu diesem Eröffnungsband Beiträge beige-steuert. Die beiden Herausgeber haben ebenfalls Aufsätze für den Band geschrieben.

Im Vorwort führt Smoczyński aus, daß *Linguistica Baltica* die gute Tradition der im Jahre 1931 von Giacomo Devoto gegründeten *Studi Baltici*, deren letzter Band 1969 veröffentlicht wurde, fortsetzen will. Seit 1965 erscheint in Vilnius die thematisch vergleichbar ausgerichtete Zeitschrift *Baltistica*. Außerhalb Litauens war aber in den letzten Jahrzehnten kein Forum für sprachwissenschaftliche Forschung im Bereich des Baltischen eingerichtet.

Selbst wenn die neue Zeitschrift im ersten Band noch keine thematische Profilierung, die sie eindeutig von *Baltistica* abheben würde, aufweist, so ist jedenfalls als spezifisches *novum* die umfassende Bibliographie von baltistischen Arbeiten aus den Jahren 1990 und 1991, die Axel Holvoet kompiliert hat, hervorzuheben. Eine derartig vollständige Auflistung von einschlägigen Publikationen ist besonders erfreulich. Auch die mit "Chronicle" überschriebene Rubrik, die über einschlägige Konferenzen informiert, ist überaus nützlich.

Wir wünschen der neuen Zeitschrift eine gedeihliche Entwicklung. Den Herausgebern gebührt Dank für ihre Mühen und ihren Einsatz.

Alfred Bammesberger